



WIE WERDE ICH EIN FREUND GOTTES?

ZUR PREDIGT VOM 4.8.2024 | FCG KIEL | LARS JAENSCH

Ich bin in Kassel aufgewachsen, habe tiefgläubige Eltern und das Vorrecht, von Kindesbeinen an eine gute, christliche Gemeinde zu haben, die mir Jesus Christus sehr früh nahebrachten. Schon als Kind besuchte ich die, so hieß es damals, Sonntagsschule meiner Kirche und unter der Woche die sogenannte Jungschar. Das war so etwas wie Pfadfinder, nur ohne Kluft; denn in den 70ern wurde alles, was irgendwie nach Uniform aussah, nur naserümpfend betrachtet und war absolut verpönt. Aber sonst gab es alles, was Pfadfinder sonst so ausmacht, inclusive der sommerlichen Zeltlager. All das habe ich geliebt und es hat mich sehr geprägt. Ich bin Gott unendlich dankbar für diese Jahre. Ich hatte eine unbeschwerte, behütete Kindheit in einer heilen Familie und einer guten biblischen Gemeinde. So etwas ist ja durchaus nicht selbstverständlich! Man kann also sagen, dass ich den Glauben an Jesus quasi schon mit der Muttermilch aufgesogen habe. Erst sehr viel später habe ich dann verstanden, dass es nicht reicht, in einem christlichen Umfeld und mit einer frommen Kultur aufzuwachsen. Ich brauchte dennoch eine ganz persönliche Gottesbegegnung und musste mich ganz eigenständig für ein Leben mit Jesus entscheiden, denn Gott hat keine Enkelkinder, wie man so schön sagt. Aber das ist hier jetzt nicht mein Thema. Als Teenager war ich natürlich irgendwann zu alt für Sonntagsschule und Jungschar. Unser damaliger Jugendpastor bot darum für uns Teenies eine eigene Gruppe an. In einem Alter, in dem Freundschaften eine enorme Bedeutung haben und die Clique eine große Rolle spielt, wurde diese Gruppe für mich zu einem wichtigen Meilenstein auf meinem Glaubensweg. Nach einer Teeniefreizeit bei Hannover traf ich dann mit 15 Jahren diese ganz tiefe, eigenständige und persönliche Entscheidung und wurde am 31. Mai 1981 aufgrund meines Glaubens und auf mein Glaubensbekenntnis hin biblisch getauft. Bei uns hier in der Freien Christengemeinde Kiel hat Stuart Timm, Leiter der Kinder- und Jugendarbeit die Teeniegruppe ‚Young Saints‘ genannt. Damals in der Baptistengemeinde Mönchebergstraße in Kassel gab der Jugendpastor unserem Teeniekreis den Namen ‚Philoï‘. Was für ein seltsamer Name, oder? Als er dies bekanntgab, standen in unseren Gesichtern große Fragezeichen. „Das ist griechisch“, sagte er, „und bedeutet ganz einfach ‚Freunde‘.“ Der Name war also ein echter Volltreffer.

DER FREUNDKREIS GOTTES

Wir wollen uns zusammen einen Bibeltext anschauen, in dem es um *Philoï*, um Freunde Gottes geht. Ja, du hast recht gehört, um Freunde Gottes. Gott hat tatsächlich auch seine *Philoï*, einen Freundeskreis. Es gibt auch heute einen handverlesenen Kreis von Menschen, die er seine Freunde nennt. Heute wirst du erfahren, wie auch du diesem erlesenen Kreis angehören kannst und wie zu hinzukommst. Es ist nämlich kein exklusiver Zirkel, zu dem nur wenige Eingeweihte oder Auserwählte Zutritt erhalten, denn ein Kind und Freund Gottes wirst du ganz einfach dadurch, dass du dem Evangelium von Jesus Christus Glauben schenkst, ihn näher kennlernst und dein ganzes Leben vertrauensvoll in seine Hände legst und es Seite an Seite mit ihm führst.

Johannes 1:12-13 Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.

Gott hat dir das Recht verliehen, durch Glauben sein Kind und sein Freund zu sein! So sieht und behandelt er dich! Kind und Freund, beides sind Begriffe, die eine tiefe und herzliche Verbundenheit ausdrücken. In dem Moment, in dem du eine von Herzen kommende Einladung an Jesus Christus aussprichst und ihn in dein Leben einlädst, wird er dein Herr, also der Chef, der Boss deines Lebens.

Dies wird zugleich aber auch der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Ich habe hier ganz bewusst die Formulierung Herr, Chef und Boss gewählt, weil dies einen deutlichen Kontrast zum Thema ‚Freund‘ darstellt. Das ist meine volle Absicht. Denn eines ist klar: Jesus Christus ist Gott, also der unendlich große, allmächtige, ewige, heilige und majestätische Schöpfergott. Er ist der Erlöser und Weltenretter! Er ist also uneingeschränkt der Chef, der Herr und der Boss. Er hat das Sagen, keine Frage! Aber es stimmt eben auch, dass dieser unendlich große Gott zugleich auch unendlich nahe ist, dein und mein Freund sein will. Das aber scheint doch ein starker Kontrast, vielleicht sogar ein Widerspruch zu sein, der nach menschlicher Erfahrung so gar nicht zusammenpasst.

EIN UNAUFFLÖSBARER GEGENSATZ!?

Ich habe mal in einer Fabrik gearbeitet. Der Chef dieser Firma machte hin und wieder einen Rundgang durch die Fertigungshalle und hielt gerne ein launiges Schwätzchen mit uns Arbeitern. Nahbar, witzig und charmant, ganz als sei er auf einer Ebene mit uns. Plötzlich aber, von einem Moment auf den anderen, konnte er einen Schalter umlegen und plötzlich war er wieder ganz der ‚Big Boss‘, der seinen Untergebenen mit strenger Stimme Befehle erteilte. Man wusste also nie genau, woran man mit ihm war. Das hat mich irgendwie total verunsichert, ich konnte für mich diese Spannung einfach nicht auflösen und blieb immer etwas mißtrauisch ihm gegenüber und sicherheitshalber in höflicher Distanz. Denn wie kann mein Chef, der über mir steht, zugleich auch mein Freund sein, der neben mir steht? In unserem Bibeltext aus Johannes 15 benutzt Jesus selbst ganz bewusst dieses Gegensatzpaar, um eine ihm wichtige Aussage besonders herauszustreichen. Wir werden gleich mal einen Abschnitt lesen, zuerst aber kurz etwas zum Zusammenhang. Die Kapitel 13-17 des Evangeliums nach Johannes berichten uns von einem Beisammensein der Jünger - also der Schüler - mit Jesus. Oft sprechen wir hier auch vom ‚letzten Abendmahl‘. Es sind tatsächlich die letzten Stunden vor seiner Gefangennahme und seinem Tod am Kreuz. Letzte Worte sind nun stets etwas ganz Besonderes, zumal, wenn alle Beteiligten wissen, dass es die letzten Worte sind. Diese Gespräche sind selten einfach belangloses Geplapper oder reiner Smalltalk, es sei denn man weiß aus Verlegenheit nicht so recht, was man sagen soll. Was hierbei gesagt wird, offenbart oft die tiefsten Herzensanliegen eines Menschen, das was ihm zentral wichtig ist. So will auch Jesus in diesem Beisammensein mit seinen engsten Weggefährten sicherstellen, dass die Jünger seine Sichtweise tatsächlich in der Tiefe erfassen, dass sie sein Herz, seine Motivation, sein Anliegen wirklich erkennen können. Und darum haut er gleich einmal einen wahren Hammersatz raus, der es echt in sich hat:

Johannes 15:13+14a Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für die Freunde hingibt. Und ihr seid meine Freunde ...

Wenn du Johannes 13-17 liest, wirst du feststellen, dass Jesus gleich zu Beginn dieses Beisammenseins ein ganz markantes Ausrufezeichen setzt. Vor dem Essen, alle hatten schon Platz genommen, steht Jesus plötzlich auf und beginnt damit, gänzlich unerwartet, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Die Jünger sind etwas peinlich berührt und der empörte Petrus will schon dazwischen gehen. „Lass mich“, sagt Jesus, „du wirst noch verstehen, was ich hier tue!“ „Nein, ganz bestimmt nicht“, erwidert Petrus, „es geht einfach nicht, dass der Herr und Meister auf diese Weise - ganz wie ein Diener - seine Schüler bedient“ Daraufhin sagt Jesus zu ihm: "Wenn ich dich nicht wasche, gehörst du nicht zu mir“, worauf Petrus will, dass Jesus ihm mal so richtig den Kopf wäscht. Das klingt lustig, aber in einem übertragenen Sinne tat Jesus genau dies, denn er hatte ja auch vorher immer wieder betont, dass derjenige, der unter ihnen der Größte sein wolle, zum Diener aller werden müsse.

Matthäus 20:25-28 (NGÜ) »Ihr wisst, dass die Herrscher über die Völker sich als ihre Herren aufführen und dass die Völker die Macht der Großen zu spüren bekommen. Bei euch soll es nicht so sein. Im Gegenteil: Wer unter euch groß werden will, soll den anderen dienen; wer unter euch der Erste sein will, soll zum Dienst an den anderen bereit sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.«

Jesus, der „Herr und Lehrer“ (Johannes 13:14), also der allmächtige Gott selbst, stellt an dieser Stelle in Wort und Tat das ‚Chefding‘ total auf den Kopf, dient seinen Jüngern und fordert sie auf, es genau so auch zu handhaben. Es ist wohl Gottes Spezialität, scheinbar unauflösbare Gegensätze in sich zu vereinigen: Herr und Diener, Chef und Freund. Der Himmel tanzt nun einmal nach einem ganz

anderen Takt, als wir Menschen es gemeinhin gewohnt sind. Genau darum sollen wir ja auch beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“ (Matthäus 6:10). Nun also in Kapitel 15 legt Jesus noch eine Schippe drauf und redet von ‚Philoï‘, von seinen Freunden, denen er nicht nur dient, sondern für die er auch sein Leben hergibt:

Johannes 15:13-16 Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für die Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Diener, weil ein Herr seine Diener nicht ins Vertrauen zieht. Ihr seid jetzt meine Freunde, denn ich habe euch alles anvertraut, was ich vom Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt.

Jesus benutzt an dieser Stelle ganz bewusst dieses krasse Gegensatzpaar, das kontrastreicher gar nicht sein könnte: Diener (wörtlich: Sklaven) und Freunde. Für beide Begriffe liefert er dann auch eine kurze, aber dennoch sehr präzise und unmissverständliche Definition:

Johannes 15:15 Ich nenne euch nicht mehr Diener, weil ein Herr seine Diener nicht ins Vertrauen zieht. Ihr seid jetzt meine Freunde, denn ich habe euch alles gesagt, was ich von meinem Vater gehört habe.

Ein Herr, so sagt Jesus hier, zieht seine Diener nicht ins Vertrauen. Sie bekommen Anweisungen und erhalten Befehle, die sie einfach befolgen und ausführen sollen. Von ihnen wird blinder Gehorsam erwartet. Punkt. Mehr nicht. Freunde aber zieht man ins Vertrauen, mit ihnen teilt man sein Herz und was einen im tiefsten Inneren bewegt. Freunde nimmt man mit hinein in seine Gedanken und Pläne, man reflektiert mit ihnen, man lacht und weint gemeinsam. Freunden vertraut man sich an, teilt das, was Sorge bereitet und Freude macht. Ein Freund ist eine geliebte Person, die man gut kennt und der man sich mit Zuneigung, Respekt und Vertrauen verbunden weiß, mit der man Freud und Leid teilt. „Ja“, sagst du jetzt vielleicht, „diese Worte beschreiben das Wesen von Freundschaft ganz gut!“ Aber ganz ehrlich, würdest du diese Begriffe auch dafür verwenden, um deine persönliche Gottesbeziehung zu beschreiben, dein Verhältnis mit Jesus unter der Woche, im Alltag und am Arbeitsplatz? Wenn ja, dann freue dich darüber von ganzem Herzen, denn Jesus hat genau dies so gewollt. Wenn aber nicht, dann stellt sich die Frage, warum dies nicht der Fall ist und sei gewiss: Jesus hat mehr für dich! Erinnerung: Seine Worte hier sind ‚letzte Worte‘ und letzte Worte sind sehr bedeutsam, sie sind nicht einfach so daher gesagt! Jesus ist es absolut wichtig, dass wir wirklich begreifen, wie er uns sieht, was er von uns hält: „Ihr seid meine Freunde und ich gebe mein Leben für meine Freunde!“ „Moment mal“ wendet da jemand ein, „das klingt ja fast zu schön, um wahr zu sein. Aber da war noch ein ganz seltsamer Satz, der mir aufstößt, den ich echt befremdlich finde, der mich doch wieder misstrauisch macht“. Ich weiß genau, welchen Satz du meinst:

Johannes 15:14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

IHR SEID MEINE FREUNDE, WENN ...

Was für eine seltsame Freundschaft ist das, wenn Jesus mich nur dann als seinen Freund betrachtet, wenn ich tue, was er sagt. Das klingt dann doch wieder ziemlich bossy, oder? Ein solcher Satz scheint auf den ersten Blick so gar nicht zum Rest der Verse zu passen. Aber genau dieser Kontext ist wichtig, damit wir diese Worte nicht in den falschen Hals bekommen. Ihre Bedeutung ist nämlich ganz anders, als sie zuerst einmal, oberflächlich betrachtet, zu sein scheint. Jesus lag sehr daran, dass seine Jünger wirklich verstehen, dass er sie als geliebte und hoch geschätzte Freunde ansieht - mit all den Kennzeichen, die ich weiter oben skizziert habe - und eben nicht nur als Diener, als reine Befehlsempfänger! Es geht um das Sein, das Bewusstsein, das innere Selbstverständnis, mit dem wir die Dinge anpacken. Ich möchte den Satz daher mal so übersetzen:

*„Als meine Freunde feiert ihr das, was mir am Herzen liegt.
Weil ich euch wichtig bin, setzt auch ihr euch dafür mit aller Kraft ein.“*

Ein echter Freund macht sich das zu eigen, was seinem Freund am Herzen liegt. Seine Worte werden ihm - aus tiefster Verbundenheit und Freundschaft heraus - zu einer inneren Verpflichtung, ja zu einem Auftrag, denn man erfüllen *will* (!), nicht wie ein Diener lediglich erfüllen *muss*. Und diesen Auftrag an seine Freunde, diesen Herzenswunsch hat Jesus so formuliert:

Markus 16:15 »Geht in die ganze Welt und verkündet die Gute Nachricht allen Menschen!

Jesus wollte dabei, dass wir diesen Auftrag, der ganzen Welt die frohe Botschaft der Versöhnung mit Gott zu bringen, wirklich als seine Freunde erfüllen, nicht bloß als Diener und Befehlsempfänger, die nur ihre Pflicht erfüllen. Die Frage an dich und mich lautet daher: Lebe ich als ein und wie ein Freund Gottes und diene meinem Freund Jesus aus Liebe und Verbundenheit als sein Freund, der nah an seinem Herzen ist? Oder gleicht mein Christenleben doch eher dem eines Dieners/Sklaven und besteht nur aus einem Satz von Regeln und *Dos and Don'ts*, an die es sich zu halten gilt - ohne dass man ihren Sinn wirklich versteht - stets verbunden mit der Angst vor Fehlern, Versagen und Strafe? Jesus, das macht unser Text sehr deutlich, ist sehr viel daran gelegen, dass Letzteres eben nicht der Fall ist! Wenn du die tiefe Sehnsucht in deinem Herzen verspürst, auch ein Freund Gottes zu sein oder zu werden, dann bist du keineswegs anmaßend, denn die Initiative dazu ging gar nicht von dir aus. Die Idee stammt von Gott selbst und er streckt dir seine Hand entgegen: „Wollen wir Freunde sein?“

Johannes 15:16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt: Ich habe euch dazu berufen, zu gehen und Frucht zu tragen – Frucht, die Bestand hat.

Es gibt ein altes biblische Wort, welches etwas aus der Mode gekommen ist und das ist „Buße“. Dieses Wort bedeutet: „Umdenken, in eine andere Richtung blicken, anders denken“. Nicht immer heißt dies, dass ich mich von einer Sünde, einer schlechten Tat abwende, es kann eben auch bedeuten, dass ich falsche Gedanken, Überzeugungen, innere Festlegungen oder Lügen über Gott, andere Menschen oder auch mich selbst ablege. Ich denke um und beginne, mich selbst und andere so zu sehen, wie Gott uns sieht: als geliebte und hoch geschätzte Freunde, für die er sein Leben gab.

SO ERWEIST DU DICH ALS GOTTES FREUND

Das macht Jesus auch sehr deutlich mit einem weiteres Herzensanliegen, das er mit seinen Jüngern in Johannes 13-17 teilt. Es lässt seinen zuerst so seltsam klingenden Satz noch einmal in einem ganz anderen Licht erscheinen. Lesen wir den Vers noch einmal:

Johannes 15:14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Das letzte Wort in diesem Satz lautet „gebiete“. Es geht also um ein Gebot. Dieses Wort taucht in unserem Abschnitt noch zweimal auf! Dort lesen wir dann auch, was damit genau gemeint ist:

Johannes 15:12,13+17 Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde. (...) Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!

Weil Jesus uns liebt und als seine Freunde betrachtet, sollen wir uns auch einander als Freunde Gottes betrachten und einander wertschätzen, achten und lieben! Die Echtheit meiner Freundschaft mit Jesus kann man daran erkennen, dass ich nun ebenso liebe und schätze, was Jesus so unermesslich liebt: seine Freunde! Johannes 15:14 kann man daher mit Fug und Recht sinngemäß auch so übersetzen:

„Ihr erweist euch in der Tat als meine Freunde, wenn ihr auch einander liebt!“

Johannes, der Autor dieses Evangeliums hat noch drei weitere Bücher des Neuen Testaments verfasst. Die letzten Worte von Jesus müssen dabei einen besonders starken Widerhall bei ihm gefunden haben. Sein erster Brief befasst sich nahezu ausschließlich mit dem Thema, dass wir als geliebte Freunde von Jesus nun auch einander lieben sollen und lässt dabei auch ganz praktische und durchaus sehr herausfordernde Aspekte nicht außen vor: Vergebung, praktische und finanzielle Unterstützung, gegenseitige Annahme (bei aller Unterschiedlichkeit), sowie der gnadenvolle Umgang miteinander. Freundschaft mit Gott wirkt sich also besonders auch auf unseren Charakter aus (siehe Galater 5:22 „Frucht des Geistes“). Damit beschäftigen wir uns in einem zweiten Teil: „Wie lebe ich als ein Freund Gottes?“

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

GOTTESDIENST: **Sonntag** | 10.00-11.30 Uhr

PASTOR: **Lars Jaensch** | pastor@fcgkiel.de | +49 431-9089220

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSITE: www.fcgkiel.de | FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | BIC: **GENODEFIEK1**

IBAN: **DE18 5206 0410 0106 4072 26**